



RATHAUS- NACHRICHTEN

AUS DER VERWALTUNG DER STADT WIEN / BEILAGE DES NSG. WIEN

HERAUSGEGEBEN VOM GAUPRESSEAMT IN VERBINDUNG MIT DEM BÜRGERMEISTERAMT-NACHRICHTENSTELLE D STADT WIEN
VERANTWORTLICH FÜR DEN GESAMTINHALT: GAUAMTSLEITER HELMUTH PETERSEN
VERANTWÖRTLICHER SCHRIFTLICHER LEITER: HANS MÜCKEL, I. W. / WIEN, I. RATHAUS / RUF A 28-500 / KLAPPEN 002-263 009

Für den Inhalt verantwortlich: Adolf Reichert

Folge 180

Wien, 29. September 1942

Die Wiener Goldschmiede =====

Von Stadtarchivdirektor Dr. Leopold Sailer

Unter den Goldschmieden des Reiches nehmen die von Wien nach Alter und Können eine hervorragende Stellung ein. Ein Klosterneuburger Codex, noch aus der Zeit der Babenberger stammend, berichtet von Hofgoldschmieden, die als sogenannte Hausgenossen am landesfürstlichen Hof arbeiteten, während ein Grundbuch des Wiener Bürgerspietales aus dem Ende des 13. Jahrhunderts und das im 14. Jahrhundert angelegte Eisenbuch der Stadt Wien über die bürgerlichen Goldschmiedeaufschluß geben; ersteres weist bereits die Goldschmiedegasse aus, letzteres enthält eine Abschrift der Goldschmiedegerechtigkeit vom 13. Oktober 1366, in der die Herzoge Albrecht III. und Leopold III. den Wiener Goldschmieden "ihre alte gute Gewohnheit" bestätigen. Im 14. und 15. Jahrhundert wird die Zahl der Urkunden und Handschriften, die Mitteilungen über dieses Kunstgewerbe bringen, immer größer und seit der Mitte des 17. Jahrhunderts häufen sich die Quellen zur Geschichte der Wiener Goldschmiede derart, daß von da ab die Entwicklung dieses edlen Handwerks in seltener Vollkommenheit zu überschauen ist.

Aber auch innerhalb unserer Stadt erfreuten sich die Goldschmiede schon frühzeitig durch ihre stattliche Zahl und die Tüchtigkeit ihrer Mitglieder hoher Achtung. Ihr Reichtum führte sie zu großem Ansehen und dieses zu einflußreichen Ämtern. Im 14. und 15. Jahrhundert hatten sie in den vornehmsten Straßenzügen Haus an Haus inne, selbst nach dem allgemeinen wirtschaftlichen Niedergang, der alsbald einsetzte, vermochten sie den Vorrang vor allen anderen Gewerben zu behaupten und im 16. und 17. Jahrhundert saßen noch immer Goldschmiede jahrzehntelang in den Ratsherrenstühlen oder als Beisitzer im Stadt- und Landgericht. Für den guten Ruf des Wiener Goldschmiedege-

werbes zeugt der starke Zustrom von Meistern, Gesellen und Lehrlingen aus allen Teilen des Reiches, aus der Schweiz und den Niederlanden und während des 17. und 18. Jahrhunderts auch aus Italien.

Merkwürdigerweise hat man sich mit der Geschichte dieses Gewerbes bis in die jüngste Zeit hinein überhaupt nicht befaßt. Merkwürdig deshalb auch, da der erste namentlich genannte Handwerker Wiens der Goldschmied Bruno war, der um 1170 lebte und das älteste bekannte Wappen einer Wiener Zeche das der Goldschmiede aus dem 14. Jahrhundert ist. Zudem besitzt das Archiv der Goldschmiede ein ungemein reichhaltiges Material in seinen Innungsurkunden und Handschriften, das durch die im Archiv der Stadt Wien verwahrten Bürgereidprotokolle, Steuerbücher, Grundbücher, Stadtrechnungen, Testamente, Totenbeschauprotokolle und Abhandlungsakten lückenlos ergänzt wird.

Diese Unterlassungssünden werden seit längerem durch eilige Forschungsarbeiten wettgemacht. Es ist daher nicht erst der Tag des Deutschen Goldschmiedehandwerks, der die Wiener an ihre Goldschmiede erinnert und noch weniger protziger Stolz des Wienertums auf seine Goldschmiedekunst, wohl aber ist dieser Tag eine willkommene Gelegenheit, in aller Bescheidenheit, aber nachdrücklichst darauf hinzuweisen, daß Wien nach Augsburg und Nürnberg die bedeutendste Stadt deutscher Goldschmiedekunst war und so von Anfang an also auch auf diesem Gebiet kunstgewerblichen Schaffens eine höchst beachtenswerte Rolle spielte.

Abschied von Studenten-Schaffnerinnen und -Schaffnern nach ihrem
=====

Sommer-Ehrendienst =====

In einer der Würde der Zeit und der Tatbereitschaft unserer Jugend entsprechenden kleinen herzlichen Feier verabschiedete der Direktor der städtischen Straßenbahnen Dipl. Ing. Schöber gestern (28. September 1942) in den Räumen der Betriebsführung eine größere Zahl von Studentinnen und Studenten, die durch ihr freiwilliges Einspringen während der Sommermonate der vierfachen Zahl von Schaffnerinnen, hauptsächlich Müttern, einen Erholungsurlaub ermöglicht hatten. Direktor Schöber würdigte die vorzügliche Dienstleistung der Studentinnen und Studenten und gab seiner Zuversicht Ausdruck, daß sie sich wieder einmal der Straßenbahn zur Verfügung stellen werden, um durch ihren Ehrendienst auch anderen Frauen des Betriebs, die schwere Arbeit zu leisten haben, eine Erholung zu ermöglichen. Die jungen Menschen, die ihren Dienst mit größter Freude und ohne Entgelt geleistet hatten und sich nun wieder zum Studium setzen, erhiel-

ten von der Betriebsführung eine Dankesurkunde und ein wertvolles Buch aus ihrem Studienfach. Eine Anzahl von Studentinnen und Studenten versieht den Dienst übrigens auch jetzt noch über die ursprünglich vorgesehene Zeit hinaus ohne Entgelt weiter.

Bestattungsversicherung durch den "Wiener Verein"

Es entspricht der Lebensauffassung und dem Empfinden vieler Volksgenossen, über die Art ihrer einstigen Bestattung, sowie über den Ort ihrer letzten Ruhestätte schon zu Lebzeiten zu verfügen. Sie wollen die Gewähr haben, daß auch diese letzten Dinge ihren Wünschen entsprechend gestaltet werden. Um diesem Bedürfnis gerecht zu werden, hat die Wiener Städtische Versicherungsanstalt vor kurzem ihr Zweigunternehmen, die Ostmärkische Feuerbestattung Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit in Wien, so ausgebaut, daß es in der Lage ist, die Sicherstellung der Erd- und Feuerbestattung in entsprechender Ausstattung vorzunehmen. Dieser Verein hat seinem veränderten Aufgabenkreis gemäß seinen Namen geändert in "Wiener Verein, Lebens- und Bestattungsversicherung auf Gegenseitigkeit". Vorsitzender des Aufsichtsrates ist der Bürgermeister von Wien.

Der "Wiener Verein" zählt derzeit rund eine Viertelmillion Mitglieder. Er wird im engen Zusammenwirken mit den Bestattungsunternehmungen in den Donau-Alpengauen seine Aufgabe erfüllen.

oooOooo